

chen staatlichen Investigationen und immensen Nachrecherchen, die sie mit den eigenen früheren Ergebnissen in Verbindung bringen konnten. Zudem war die Informationsbereitschaft von Auskunftspersonen nach Watergate, also bei den weiteren Befragungen, entsprechend höher, weil die ursprüngliche Vorsicht der Mitwisser und die Brisanz der Fakten nicht mehr im selben Maße gegeben waren.

Woodward und Bernstein wurden bei ihrer Arbeit am Buch großzügig von der »Washington Post« unterstützt; sie erhielten längeren Urlaub und konnten sich im Gebäude der Zeitung ein Büro mit ständigem Zugriff auf das Hausarchiv einrichten. Sie gingen bei ihren Nachforschungen systematisch vor, gliederten die Recherchen in 22 Felder auf, erstellten dazugehörig eine Liste von mehreren hundert Personen, die zu befragen waren. Dafür brauchten sie sechs Monate und konnten dann schreiben: »Amerikanischer Alptraum« basiert auf Gesprächen mit 394 Leuten. Manche verbrachten Dutzende von Stunden mit uns und steuerten freiwillig und offenherzig Informationen bei; einer von ihnen wurde siebzehnmals interviewt. Viele stellten Notizen, Memoranden, Korrespondenz, Tagesberichte, Kalender und Tagebücher zur Verfügung. Andere gewährten Interviews nur, um ihre eigene Version der Ereignisse zu geben oder um auf Informationen zu reagieren, die wir anderswoher bekommen hatten. Wenige, darunter Präsident Nixon, lehnten es ab, sich interviewen zu lassen.«

Woodward und Bernstein rekonstruieren die letzten Jahre und natürlich die letzten Tage des Präsidenten mit minutiöser Genauigkeit. Sie haben – wie sie im Vorwort schrieben – nur von mehreren Seiten bestätigte Aussagen über Konferenzen, Sitzungen und Gespräche akzeptiert, nicht gesichertes Material eliminiert. Alle Fakten sind mehrmals überprüft: check, re-check, double check. Mit diesen Hinweisen im Vorwort endet auch der unmittelbar journalistische Aussagewert des Buches, sozusagen seine Metaebene: Journalisten schreiben über Journalismus. Im Text selbst fehlt dann dieses für die Journalismusforschung so interessante »Wie wir es gemacht haben«. Woodward und Bernstein erzählen in einem unterhaltsamen Stil, der in manchen Passagen an die Krimis aus den 40er und 50er Jahren erinnert. Ihre Geschichte kann als be-

kannt vorausgesetzt werden; sie ist Geschichte geworden.

Wer sich Einblicke in die Hexenküche modernen investigativen Journalismus erwartet, wer erfahren will, wie personell und in den Bereichen Archiv und Dokumentation hervorragend ausgestattete Tageszeitungen ihre Mitarbeiter unterstützen und absichern können, wie Teamarbeit bei solch großen Projekten funktioniert, wo die Schwierigkeiten und vielen Dead-Ends liegen und wie diese gemeistert werden, der wird enttäuscht. Der Leser muß sich mit dem fertigen Produkt zufriedengeben – einer gewiß einmaligen journalistischen Leistung. Über die Art und Weise, wie Woodward und Bernstein zu diesem Produkt gelangt sind, ist auch weiterhin der Rückgriff auf die Fachliteratur notwendig.

HANNES HAAS, WIEN

Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg (Hrsg.): *Massenmedien in Österreich – Medienbericht III*. Berichtszeitraum 1983 bis 1986. – Salzburg und Wien: Internationale Publikationen Gesellschaft mbH 1986, 266 Seiten mit zahlreichen Tabellen und Schaubildern.

Der Medienbericht III ist die Fortschreibung – und in manchen Bereichen Vertiefung – des 1983 erschienenen Medienberichts II (vgl. dessen Rezension in »Publizistik«, 30. Jg. 1985/Heft 4, S. 619–622) und setzt so eine Folge fort, die 1975 mit einem ersten, rund 70 Seiten starken Band »Zur Situation der Medien in Österreich« begonnen wurde. Der bereits bewährten Gliederung der Berichte I (1977) und II (1983) folgend wird in diesem dritten Band die Situation der Medien und ihr Umfeld in Österreich für den Zeitraum 1983 bis 1986 umfassend dokumentiert. Die Einleitung bietet einen Überblick über die Besonderheiten der österreichischen Medienlandschaft: Übersichten zu Beginn jedes Kapitels erleichtern die Nutzung des Buches als gezielte Informationsquelle.

Das erste Kapitel ist den Massenmedien Zeitung/Zeitschrift, Rundfunk, Film/Kino, Buch und Schallplatte/Musikkassette gewidmet. Es folgt eine ausführliche Auseinandersetzung mit

Kabelrundfunk, Video, Teletext (Videotext), Bildschirmzeitung und Satellitenrundfunk, die mit einer Betrachtung der Elektroindustrie und des -handels abschließt. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Post, die infrastrukturelle Vorleistungen im Kommunikationsbereich erbringt. Es folgen Kapitel über »Dienstleistungen im Kommunikationsbereich«, »Medienwerbung«, die »Situation der Beschäftigten im Medien- und Kommunikationsbereich«, zur »Medienpolitik in Österreich«, zu »Rechtsgrundlagen und Rechtsprechung im Medienbereich« sowie zur »Medien- und Kommunikationsforschung«.

Insgesamt stellt dieser Bericht eine Fundgrube für Mediendaten und insbesondere Zusammenhänge dar, die gerade bei der heutigen durch Massenmedien geprägten kommunikativen Grundstruktur immer wichtiger werden.

ANGELA FRITZ, Wien

Heinrich Bortis / Louis Bosshart (Hrsg.): *Technologischer Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft*. *Changement de technologie en économie et société*. *Technological Chance in Economy and Society*. Wissenschaftliches Kolloquium veranstaltet aus Anlaß des 60. Geburtstages von Prof. Dr. rer. oec. Florian Hans Fleck, Freiburg 16./17. März 1984. – Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag Freiburg 1985, 316 Seiten mit einem Portraitfoto.

Dieses bemerkenswert sorgfältig ausgestattete und gedruckte Buch ist eine Festschrift für Florian H. Fleck. Seine drei Kapitel gelten den wissenschaftlichen Interessen des Jubilars: der Ökonomie, den internationalen Wirtschaftsbeziehungen und der Massenkommunikationsforschung. Vorangestellt ist diesen drei Themenblöcken eine Laudatio von Heinz J. Kiefer, die besonders die Verdienste Flecks als Gründer und Bewegter des Instituts für Journalistik und Kommunikationswissenschaft in Fribourg dokumentiert.

Die ersten beiden Teile über ökonomische Grundsatzfragen (S. 47–104) und internationale Wirtschaftsbeziehungen (S. 107–177) können hier unberücksichtigt bleiben, da die Beiträge ohne kommunikationswissenschaftlichen Fach-

bezug sind. Dieser konzentriert sich auf die 80 Seiten des dritten Teiles, überschrieben »Massenkommunikationsforschung«. Hier gibt zunächst John B. Black einen Überblick über neue Kommunikationstechnologien. Im nächsten Beitrag fragt Gertrude Robinson nach den sozialen Implikationen dieser Entwicklungen. Sie zieht dazu insbesondere Beispiele aus Kanada heran. Dies führt sie am Ende zu der Frage, ob die neuen technischen Möglichkeiten dazu beitragen, wie ein neuer und lebendiger Konsens entdeckt und entwickelt werden kann.

Otto B. Roegele erinnert in seinem Beitrag »Nationalökonomie, Kommunikationswissenschaft und Neue Medien« an die Tatsache, daß Karl Knies, Albert Schäffle und Karl Bücher zu den wichtigsten Vorläufern der heutigen Publizistik- und Kommunikationswissenschaft gehören und sieht Florian H. Fleck in dieser Tradition. Ulrich Saxers Korreferat ist auf die Frage konzentriert, ob die Kommunikationswissenschaft einer der großen Herausforderungen des kommunikationstechnischen Wandels gerecht werden kann, nämlich der Aufgabe, »zuverlässige Abschätzmodelle der Konsequenzen von kommunikationstechnologischen Neuerungen zu entwickeln«. Ein Desiderat ist hier insbesondere ein zureichender Begriff des Mediums. Eine Probe aufs Exempel ist der Beitrag von Hertha Sturm, in dem sie aufgrund ihrer psychologischen Studien nach dem Stellenwert der Emotionen in der Medienzukunft fragt und bilanziert: »Eine Vielzahl von rasanten Bild-Wort-Darbietungen trägt mit dazu bei, daß wir immer mehr Menschen haben, die mit ihren Gefühlen nicht umgehen können, die emotionale Krüppel sind.«

Der letzte Beitrag schließlich ist ein Forschungsbericht von Alex S. Edelstein über das Kommunikationsverhalten von Studenten in den Vereinigten Staaten von Amerika, der Bundesrepublik Deutschland, Hongkong und Japan.

Im Schlußkapitel kommt dann Florian H. Fleck schließlich selbst zu Wort, dreisprachig! (auch die anderen Beiträge sind in der Originalsprache, Englisch, Französisch und Deutsch, abgedruckt) und zu jedem seiner wissenschaftlichen Arbeitsgebiete. Außerdem enthält der Band ein Verzeichnis von Flecks Publikationen (S. 280–293) und eine Bibliographie der Dissertationen, die unter seiner Anleitung verfaßt wur-